

gen romanischen Sprachen" auch deutlich die Individualität historischer Erscheinungsformen von Grenzen an der differenzierten Begrifflichkeit in bestimmten Sprachen aufweisen. Der Historiker Reinhard Schneider (Saarbrücken) untersuchte dagegen in seinem Beitrag "Lineare Grenzen - Vom frühen bis zum späten Mittelalter" die Grundlagen und frühen Entwicklungen einer Erscheinungsform von politischen Grenzen, welche seit dem Aufkommen des absolutistischen Staates im 17. Jahrhundert dominierend wurde. Als bedeutsam stellte sich vor allem heraus, daß es lineare Grenzen bereits im Mittelalter gab und zwar sowohl in Ost- als auch in Westeuropa.

Weitere drei Vorträge konzentrierten sich auf die Geschichte der deutsch-französischen Grenze im Saar-Mosel-Raum unter archäologischen, sprachgeschichtlichen und allgemeinhistorischen Aspekten. Der Beitrag der Saarbrücker Vertreterin der Vor- und Frühgeschichte, Frauke Stein, tastete die archäologischen Funde der Spätantike und der Merowingerzeit auf ihre ethnische Aussagekraft ab. Können die aus den archäologischen Quellen zu erschließenden Bevölkerungsverhältnisse zwischen Romanen und Franken als eine direkte Voraussetzung der Ausbildung der deutsch-französischen Sprachgrenze gelten? In einem vergleichenden Beitrag ging Wolfgang Haubrichs (Saarbrücken) der Frage nach, ob sich lineare Sprachgrenzen stets aus bilingualen Mischräumen und dispersen Strukturen heraus entwickeln. Die drei gewählten Beispiele von Kontaktzonen zwischen Romania und Germania (Salzburger Land, Schweiz, Saar-Mosel-Raum) scheinen anzudeuten, daß sich von Anfang an neben dispersen Strukturen auch lineare Grenzstücke finden, welche einer besonderen historischen Erklärung noch bedürfen. Der Historiker François Roth (Nancy) untersuchte in seinem Beitrag "La frontière franco-allemande 1871-1918" die für das Verständnis der heutigen komplexen Situation (Divergenz von Staatsgrenze und Sprachgrenze) und das Verständnis der schwierigen Situation einer zweisprachigen Region, die im Konfliktfeld zweier die Sprache zu Feldzeichen erhebenden Nationen leben mußte, so wichtige Zeit des elsäß-lothringischen 'Reichslandes' zwischen dem deutsch-französischen Krieg und dem ersten Weltkrieg.

Die folgenden Vorträge verglichen die Situation im Saar-Mosel-Raum mit Grenzsituationen in anderen Kontakt- und Durchmischungsräumen in Europa. Volker Bierbrauer (München) untersuchte die mehrfachen und wechselseitigen Überschichtungsprozesse von Romanen und Langobarden in der Grenzregion des mittleren Alpengebietes im 6. und 7. Jahrhundert unter siedlungsarchäologischem Aspekt. Guntram Plangg (Innsbruck) zeigte in der Tiroler Alpenromania (vornehmlich im Kontaktgebiet von Ladinern, Italienern und Bayern in Südtirol) die allmähliche und außerordentlich komplexe, über die Jahrhunderte hinweg andauernde und bis heute nicht zu völligem Stillstand gekommene, sondern in ihrer Dynamik von politischen Faktoren abhängige Genese der Sprachgrenzen auf. Ernst Eichler (Leipzig), wohl der bedeutendste Forscher der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiete der historischen deutsch-slawischen Sprachkontakte, gab einen souveränen Überblick über die Sprachgrenze bzw. -grenzen zwischen Elbe und Oder im mitteldeutschen Raum. Die Forschung zu dieser Sprachgrenze ist methodisch deshalb so wichtig, weil ihre siedlungshistorischen Grundlagen im vollen Licht der